

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

2. Ausgabe.

163
Wien, am 14. Juni 1933.

Bürgermeister Seitz über die Freiheit der Presse.

Festversammlung des Verbandes der auswärtigen Presse in Wien.

Aus Anlass der fünfzigjährigen Bestandsfeier des Verbandes der auswärtigen Presse in Wien fand heute mittags im kleinen Konzerthausaal eine Festversammlung statt, an der namens der Stadt Wien Bürgermeister Seitz, Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Honay und Linder und Präsident Glöckel teilnahmen.

Bürgermeister Seitz führte in seiner Ansprache an die Festversammlung aus: "Die Stadt Wien grüsst Ihren Verband an diesem seinem Gedenktage, der zugleich ein Festtag ist. Es war ein grosser Schritt nach vorwärts, als Sie vor fünfzig Jahren eine Berufsvereinigung der auswärtigen Presse in Wien gründeten. Selbst England, das Land alter und wohlgegründeter Berufsorganisationen, hatte damals noch nicht diesen Gedanken gefasst. Sie waren die Pioniere. Die grosse Leistung Ihrer Organisation, nicht nur für die Verbesserung der materiellen Lage und der Rechtsstellung der Journalisten, sondern auch die Förderung der hohen Aufgaben Ihres Berufes, lässt sich erst erkennen, wenn man die fünfzig Jahre Ihres Bestandes zurückschaut. Sie haben das alte Oesterreich erlebt mit seiner ganz eigenartigen politischen Stellung im ^{alten} Europa, mit seinen besonderen, grossen innerpolitischen Problemen, dem nationalen Problem innerhalb des Nationalitätenstaates und all den kulturellen und wirtschaftlichen Problemen, die aus den Verschiedenheiten der Nationen erwachsen. Sie haben dann den Krieg und das letzte Schicksal dieses grossen Staates, seinen Zerfall, erlebt, den Aufbau der Sukzessionsstaaten, insbesondere den Aufbau der österreichischen Republik, und alles, was sich daran geschlossen hat. Sie haben das alles begleitet mit dem Wohlwollen gebildeter und erkennender Menschen, mit den Sympathien, die Sie für dieses Land und für die Stadt Wien haben. Dafür danke ich Ihnen.

Die Stellung des Journalisten ist keine leichte. Der wahre Journalist, der nicht als Stilist zum Beruf kommt, sondern der Welt etwas zu sagen hat, führt ein Leben schwerer Arbeit und endet doch oft in Not, ja-auch das hat man erlebt-, im Arrest oder Kerker. Das Schicksal des Journalisten war immer gebunden an die kulturelle Entwicklung. Wie vom Künstler könnte man vom Journalisten sagen, dass er mit der Menschheitwürde sich hebt, mit kulturellem Abstieg sinkt. Und wenn hier verwiesen worden ist auf die Zensur in früheren Jahrhunderten, so können wir sagen, dass wir diese Zensur auch im vergangenen Jahrhundert und auch im laufenden erlebt haben und erleben, dass aber wohl alle Journalisten einer Meinung sind in Verurteilung dieser Institution als einer geistigen Fessel, eines Hemmnisses jedes kulturellen Aufstieges. Ihr Festredner sagt, dass diese geistige Fessel zwar die Presse zu schädigen vermag, aber überwunden wird. Ich glaube daran: Dauernd lässt sich der Geist nicht unterdrücken, dauernd lässt sich die Menschheit in ihrem Aufstieg nicht hemmen. (Grosser Beifall). Die Wahrheit kann nur geboren werden in Freiheit, unter der Macht des freien Wortes, der freien Presse. (Beifall).

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am _____

Die Zeitung ist - ökonomisch betrachtet - eine Ware. Der ökonomische Wert, der ihr innewohnt, ist der Wert der auf sie aufgewendeten Arbeit. Ethisch betrachtet liegt aber in der Presse ein ganz ungeheurer Wert: Bildungswert und Wahrheitswert. Aus dieser Betrachtung erfließt die Erkenntnis der hohen Ethik Ihres Standes. Sie können mit Stolz sagen, dass es nicht wenige Journalisten gibt, die das Bewusstsein dieser hohen ethischen Aufgabe in sich tragen und so dem Volk und seiner Bildung, den höchsten Menschheitswerten dienen. Freilich, jede Wahrheit ist bedingt und jeder findet die Wahrheit je, wie er sie sucht. Mag auch das, was dem einen als Wahrheit erscheint, dem anderen unwahr dünken, so sind doch beide Meinungen von hohem ethischem Wert, wenn sie von Menschen vertreten werden, die Wahrheitssucher sind: Von Unbefangenen, von Idealisten, von Wahrheitsfanatikern. Die hohe Aufgabe des Journalisten ist, sich selbst treu zu sein, seine Wahrheit zu sagen und trotz Widerwärtigkeiten zu bekennen. Wenn die Presse von diesem Geiste durchdrungen ist, dann fürchte ich keinen Rückschritt.

Richtig ist, dass wir in einer furchtbar traurigen Zeit leben, die kein Beispiel in der Geschichte findet. Begreiflich ist es, dass aus dem wirtschaftlichen Elend, aus der wirtschaftlichen Not auch andere Menschen werden, Menschen mit anderen Impulsen, oder, wie man oft sagt, "Radikale". Aber meistens ist das gar kein Radikalismus, kein Packen der Dinge an der Wurzel, kein grundsätzliches Bekämpfen bestehender Verhältnisse mit aller Kraft; es ist ein Scheinradikalismus, geboren aus Not, Elend und Hunger, es ist in Wirklichkeit, wenn das Wort gestattet ist, ein Rabiatismus. Das ist freilich auch so ziemlich das Gefährlichste, was die Menschheit ergreifen kann. Die gefährlichsten Menschen waren zu allen Zeiten der Geschichte die, von denen man sagen konnte: Sie wissen nicht, was sie wollen, aber das wollen sie mit allem Nachdruck, mit aller Gewalt. (Lebhafter Beifall).

Das Tauschen zwischen Faschismus und Freiheit, zwischen Rückkehr zu den ältesten Formen der Wirtschaft und moderner Planwirtschaft, dieses unsichere Tauschen um die grossen Dinge in Politik und Wirtschaft ist die grösste Gefahr. Schwache Menschen hat es immer gegeben, aber nur wer fest beharrt auf seinem Sinn, bildet die neue Welt. Richtiges Verstehen des Rabiatismus, Achtung vor dem echten Radikalismus! Er ist die Quelle jedes Fortschritts und zugleich der Motor, der die Menschheit weiter bringt.

Ich begrüsse lebhaft, was wir soeben jetzt von dem Vertreter der österreichischen Bundesregierung, von dem Herrn Vizekanzler, gehört haben, dass man in Oesterreich in nächster Zeit, um es mit einem Wort zu sagen, zum Parlament zurückkehren wolle. (Beifall). Das ist ein Gebot kluger Wirtschaft, nicht nur kluger Politik. Die wirtschaftliche Not erfordert eine Zusammenfassung aller Volkskräfte im Sinne der Verfassung, damit jeder mitwirke in seiner Art. Dann ist mir nicht bange, dass wir es schaffen werden.

